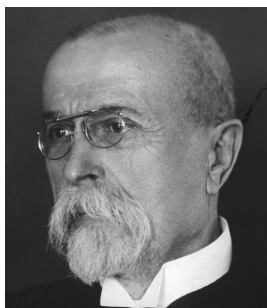


TOMÁŠ GARRIGUE MASARYK

Das neue Europa

Erstdr. 1918

(Auszug)



TOMÁŠ GARRIGUE MASARYK

Geb. 1850 in Göding, gest. 1937 in Schloß Lana bei Prag

Der in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsene Sohn eines slowakischen Kutschers und einer mährischen Köchin studierte in Wien und Leipzig Philosophie. 1878 habilitierte er sich in Wien mit der Schrift „Der Selbstmord als soziale Massenerscheinung der modernen Zivilisation“. 1882 wurde er als Philosophieprofessor an die in diesem Jahr eingerichtete tschechische Universität nach Prag berufen. Von 1891 bis 1893 war er im Reichsrat Abgeordneter der Jungtschechen, 1907 bis 1914 der von ihm i. J. 1900 gegründeten Realistenpartei. Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs begab sich Masaryk mit seiner aus Amerika gebürtigen Frau ins Exil und propagierte bei den Alliierten die Idee eines selbständigen tschechoslowakischen Staates. Nach seiner triumphalen Rückkehr in die am 28. Oktober 1918 ausgerufenen Tschechoslowakische Republik stand er ihr von 1918 bis 1935 als Präsident vor. In Wien hatte Masaryk mit einer Unterbrechung (1876/77) zwölf Jahre verbracht (1869 bis 1882), zuerst als Gymnasiast und Student, dann als Privatdozent. Seine politisch-philosophischen Vorstellungen legte er u. a. in den Büchern „Česká otázka“ (Die tschechische Frage, 1895) und „Otázka sociální“ (Die soziale Frage, 1898) dar, seine Sicht der Nachkriegszeit in „Nová Evropa“ (Das neue Europa, 1920, deutsch 1922). In Masaryks von Karel Čapek aufgezeichneten Erinnerungen, die mit seiner Autorisation zwischen 1928 und 1935 in drei Bänden unter dem Titel „Hovory s T. G. Masarykem“ (deutsch: Gespräche mit Masaryk, 1936, 1990 und 2001) erschienen, wird seine in dem Buch „Das neue Europa“ apodiktisch klingende Ablehnung des Wienertums relativiert.

[...] Die deutsche Kultur habe ich stets geschätzt, aber ich habe mich in ihr selten daheim gefühlt. Ich konnte mich nicht begeistern. Insbesondere vermag ich Preußen nicht zu lieben, aber ich bemühe mich, ihm gerecht zu werden. Wenn ich wirklich etwas hasse, so ist es das Österreichertum, besser gesagt, das habsburgische Wienertum, diesen dekadenten Aristokratismus, der dem Trinkgeld nachläuft, diesen falschen, niedrig gesinnten Habsburgismus, dieses anationale und doch chauvinistische Kunterbunt von Personen des offiziellen Wien. Das Preußentum liebe ich nicht, aber ich habe es lieber mitsamt seinem robusten Kasernentum und seiner hungrigen Parvenürücksichtslosigkeit; hat doch sogar der Kaiser Wilhelm mit seinem dilettantischen Gerede, mit seinen Vorsehungsspielen, nolens volens, für die Demokratie mehr geleistet als dieser schweigende „blutige Souverän“, der sich etwas darauf zugute tat, daß er der vollkommenste Aristokrat der Welt sei – ein seinem ganzen Wesen nach niedriger Mensch. [...]



*Die Ankunft von T. G. Masaryk in Prag (Wenzelsplatz)
im Dezember 1918*